Das Online-Forum Medienpädagogik

Medienpädagogik in der Schule, das ist der Traum der einen und etwas wie ein Albtraum der anderen. Dringende Notwendigkeit zum Aufgreifen, Bearbeiten und Reflektieren von Medienerfahrungen, zum Entwickeln von Medienkompetenz ist Basis der einen Argumentation; enge Lehrpläne, fehlende Zeit, Kompetenz und Ausstattung bilden die Grundlage von Frust und Zweifel auf der anderen Seite.

Das Online-Forum Medienpädagogik (OFM), unlängst mit dem Grimme-Preis für Online-Angebote ausgezeichnet, bietet neben grundlegenden theoretischen Bezügen eine wahre Fundgrube an Anregungen, Tipps, Beschreibungen von erfolgreichen Projekten und Verknüpfungsmöglichkeiten im Lehrplan, um eigene kleine und große Projekte mit medienpädagogischem Anspruch und verschiedenen Medien durchzuführen. Hierbei wird in den Angeboten auf die unterschiedlichen Vorkenntnisse und Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern ebenso flexibel eingegangen, wie verschiedene Voraussetzungen in einzelnen Schulen bedacht werden.

Dr. Christian Hörburger, Projektleiter des Online-Forums Medienpädagogik, und Axel Burkhardt, Redakteur beim OFM, gaben uns in einem Interview Auskunft.

Was ist das Online-Forum Medienpädagogik?

A. Burkhardt: Das **Online-Forum Medienpädagogik** ist ein Angebot, dessen Zielgruppen vor allem Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Eltern und Schüler/innen sind. Interesse am Angebot haben aber auch Lehramtsstudierende und Studierende mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik.

Unser Ziel ist es, diese Gruppen möglich umfassend über das Thema Medienpädagogik zu informieren. Dazu halten wir eine Vielzahl von direkt abrufbaren Informationen bereit, die sich im Wesentlichen in vier Bereiche gliedern lassen.

Der erste Bereich besteht in einer **Bibliothek**, bei der es sich wohl um die größte Volltextbibliothek zum Thema Medienpädagogik im deutschsprachigen Raum handelt. Sie enthält vor allem Hintergrundinformationen zu diesem Thema.

Chr. Hörburger: Diese Hintergrundinformationen bestehen vor allem in Auszügen aus einschlägigen Büchern. Die Artikel sind in der Regel etwa 30 bis 35 Seiten lang, so dass man nach der Lektüre einen Eindruck vom Autor bzw. vom Buch hat. Ein großes Problem dabei ist die Frage der Abdruckrechte. Aber es haben sich im Laufe der Zeit gute Kooperationen ergeben.

Bei den Veröffentlichungen handelt es sich nicht um praxisorientierte Artikel, sondern um einen Querschnitt von medienpädagogischer Forschung sowie Jugendforschung?

Chr. Hörburger: Wenn Sie beispielsweise Antwort auf die Frage haben wollen: „Wie ist das duale Rundfunksystem in den 80er Jahren entstanden?", dann können Sie dazu fundierte Artikel in unserem Angebot finden und außerdem noch einige Audiofiles dazu. Oder: „Was ist die Geschichte des Hörspiels“. - Sie würden erfahren, dass das Hörspiel mit Hans Fleschs „Zauberei auf dem Sender“ am 23. Oktober 1924 angefangen hat. Sie könnten die Geschichte des Hörspiels weiter verfolgen bis zur Vergabe des Hörspielpreises der Kriegsblinden im Jahre 2002.

Die Materialien eignen sich nicht nur, um eine schulische Unterrichtseinheit vorzubereiten, sondern liefern Hintergrundinformationen im weitesten Sinn der Medienpädagogik.

Und im zweiten Bereich, der Werkstatt, kann man sich dann vermutlich konkrete Hilfestellungen für die Medienarbeit holen?

A. Burkhardt: Genau. In der **Werkstatt** gehen wir ganz konkret in die praktischen Anleitungen. Hier kann sich Lehrer Franz Maier, der mit seiner Klasse ein Hörspiel machen will und noch nie ein Mikrofon in der Hand gehabt hat und auch nicht weiß, was ein Aufnahmegerät ist, unsere Audiowerkstatt studieren. Und wenn er sich zwei Tage Zeit nimmt und sich ein wenig anstrengt, wird alles wunderbar klappen.

Chr. Hörburger: Beispielsweise sucht Franz Maier zunächst Antworten auf die folgenden Fragen: „Was ist der Unterschied zwischen Monophonie und Stereophonie? Was ist ein Kunstkopfmikrofon? Was ist eine Kunstkopfaufnah-

me? Was ist ein Hörspiel? Wir möchten ein Dokumentarhörspiel am Stuttgarter Hauptbahnhof mit der 10. Klasse machen: Was haben wir zu beachten in technischer Hinsicht, was können wir falsch machen?“

Da haben wir im **Audio-Bereich** einiges anzubieten: alles, was mit dem Ohr, also mit der Sinneswahrnehmung zu tun hat, also beispielsweise: „Was bedeutet Hören?“ Den Audio-Bereich haben wir ganz bewusst unterstrichen, weil akustische Phänomene heute in der Medienpädagogik gern unterschlagen werden.

Eine größere Bedeutung wird derzeit dem **Videobereich** beigemessen. Dort gibt es z. B. Hinweise, wie man einen Videofilm schneidet, worauf man dabei achten muss, was man alles falsch machen kann und wie man es dann richtig macht. In diesem Bereich der Werkstatt haben wir eine Kooperation mit dem Haus des Dokumentarfilms in Stuttgart http://www.hdf.de abgeschlossen und die Kollegen dort um Beiträge gebeten, die wir wissenschaftlich oder auch technisch nicht abdecken können. So gibt es beispielsweise einen Beitrag von diesen Kollegen, der die Geschichte des Dokumentarfilms nach 1945 auf wenigen Seiten dokumentiert.

Und findet man denn in diesen Bereichen auch Beispiele in Form von Audio- oder Videofiles?

Chr. Hörburger: Selbstverständlich. Dort gibt es unglaublich viel an Möglichkeiten und Beispielen. Was in diesen Bereichen auch stark genutzt wird, sind verschiedene Lexika, von denen wir repräsentative Auszüge einstellen durften, so z. B. die Standardwerke der Filmlexika aus dem Metzler-Verlag oder dem Hanser-Verlag. Dazu gehören auch längst vergriffene Bücher wie „Reclams Hörspielführer“, den es nicht mehr im Handel gibt und der sonst nur noch in guten Spezialbibliotheken einzusehen ist.

Ein sehr gern angenommenes Kapitel ist auch der Bereich **Sprechen und Schreiben**, eine Sprechwerkstatt, oder man könnte auch allgemeiner sagen: eine Art Rhetorikwerkstatt. Dort werden Fragen behandelt wie: „Was bedeutet es einen Vortrag in der Klasse vorzubereiten, als Lehrer, als Schüler? Wie kann man sich der politischen Rhetorik unserer Politiker in Bonn, Berlin und anderswo nähern? Wie kann man solche Reden analysieren? Was bedeutet es, wenn ein Redner zum Beispiel dauernd (so wie ich jetzt) mit der Brille spielt? Wie interpretieren wir das als Lehrer: Ist das geschickt, ist das ungeschickt, was bedeutet das?“ In diesem Bereich kooperieren wir mit dem Seminar für allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen; bei Prof. Dr. Walter Jens haben wir uns wichtige Anregungen geholt und auch einige Texte von ihm eingestellt. In diesem Bereich haben wir vielleicht die umfangreichsten Tondokumente, also etwa Politikerreden von Charles de Gaulle, Konrad Adenauer, Helmut Kohl, Joschka Fischer bis George Bush. Wir haben viele politische Reden drin, die man mit der Klasse analysieren könnte, als Audiofile oder, wenn man es gemütlicher haben möchte, auch als PDF-File. Die Grundlagen der Rhetorik aus der Antike sind in der Werkstatt integriert, z. B. Ciceros Ausführungen zur Rhetorik, so dass also auch der „klassische Lehrer“, der vor allem seine lateinischen Vorbilder kennt, vielleicht damit aus seiner Stubenecke hervorgelockt werden kann.

A. Burkhardt: Ein weiterer Bereich, der in Deutschland wahrscheinlich noch in den Anfängen steckt oder jedenfalls noch nicht so populär ist wie in den USA beispielsweise, ist der Komplex **Creative Writing**. Dort werden Themen behandelt wie: „Wie lerne ich ganz praktisch schreiben? Wie kann ich das als Lehrer vermitteln?“ Dazu haben wir auch eine Reihe fundierter Informationen, weil wir gerne möchten, dass dieses Thema hier populärer wird.

Vielleicht noch ein Ausblick: Für die Werkstatt planen wir einen **Multimedia-Bereich**. Dort sollen dann Anleitungen gegeben werden wie: „Wie mache ich eine Internetseite? Wie kann ich Audio- oder Videodokumente digitalisieren und damit online gehen?“ Dort sind wir aber gerade erst in der Entwicklungsphase.

Weiterhin planen wir noch einen konzentrierten theoretischen Überbau, der das Thema Medienpädagogik auf eine allgemeine, vielleicht auch etwas wissenschaftliche Art und Weise einführen soll. Dazu gibt es zwar auch schon etwas in unserem Angebot verteilt, aber wir wollen es auch noch zusätzlich an einer Stelle komprimiert anbieten.

Welche weiteren Angebote gibt es denn noch im Online-Forum Medienpädagogik?

A. Burkhardt: Dann haben wir noch einen wichtigen Bereich **Projekte**. Dort stellen wir Projekte vor, die in den letzten Jahren überwiegend an baden-württembergischen Schulen gelaufen sind. Damit wollen wir Anregungen geben für Lehrer und Lehrerinnen und zeigen, was denkbar und was möglich ist und was bei einem solchen Projekt herauskommen kann. Zu den Projekten gehören ausführliche Beschreibungen: Dabei stellen wir natürlich nicht nur das Ergebnis vor, sondern dokumentieren auch den Prozess: „Wie kam es dazu, wie wurden die Lehrplaneinheiten eingeteilt, was für Materialien wurden verwendet?“

Unterstützend hierzu gibt es einen ganz wichtigen Bereich – **Lehrplan**. Wir haben den baden-württembergischen Lehrplan durchsucht nach Themen, die sich aus unserer Sicht für den Einsatz medienpädagogischer Methoden anbieten würden.

Zum Beispiel: Bei der Vorbereitung des kommenden Schuljahres sitzt ein Lehrer in den Som-

merferien: „Ich bin Hauptschullehrer, ich habe nächstes Jahr eine 8. Klasse im Unterrichtsfach Deutsch.“ Wenn er diese Angaben in unsere Suchfunktion im Bereich Lehrplan eingibt, bekommt er eine Liste. Da sagen wir ihm: „Bei Unterrichtseinheit 2, 7, 9 und 11 besteht eine gute Chance medienpädagogische Methoden einzusetzen.“ Und wir sagen nicht nur, dass dort eine Chance besteht, sondern zu diesen Themen bieten wir auch entsprechende Literatur an und Projekte, die bereits gelaufen sind. Und dann haben wir auch medienpraktische Informationen dazu.

Und gibt es darüber hinaus noch Hinweise für interessierte Lehrerinnen und Lehrer, die praktische Unterstützung brauchen?

Chr. Hörburger: Wir hatten einmal vor, ein Patenkonzept zu entwickeln. Wir wollten die Möglichkeit einrichten, dass zu bestimmten Themen oder Problemen Lehrer und Lehrerinnen angesprochen werden, die auf diesem Gebiet schon einschlägige Erfahrungen gesammelt haben. Leider konnten wir dies aus personellen und vor allem finanziellen Gründen nicht verwirklichen. Geblieben ist uns sozusagen nur eine große Adressdatenbank. Diese ist geordnet nach Einrichtungen, bei denen man Ratschläge und Anregungen einholen kann.

Und gibt es eine direkte Online-Kommunikation, so eine Art Pinnwand, über die man Anfragen und Informationen austauschen kann?

A. Burkhardt: Ja, das gibt es auch. Wir haben nach einer längeren Vorlaufphase ein Forum eingerichtet, das inzwischen schon stark frequentiert wird. Dort können allgemeine Fragen formuliert werden, die dann auch beantwortet werden. Auch wir schauen dort täglich rein und helfen weiter, wo wir können. Das gelingt nicht immer, aber meistens gibt es dann andere „Besucher/innen“ des Forums, die etwas dazu sagen können, so dass kaum eine Frage unbeantwortet bleibt. Wir haben natürlich auch Experten im Hintergrund, die wir im Zweifelsfall direkt ansprechen können.

Außerdem gibt bei uns tolle Foren zu bestimmten Themen, die gut vorbereitet und von speziellen Experten begleitet werden. Diese Experten formulieren Eingangsstatements zu verschiedenen Schwerpunkten, die dann die Grundlage für die weiteren Diskussionen darstellen. Solche Aktionen dauern etwa vier bis sechs Wochen. Beispielsweise haben wir solche Foren zu den Themen „Handy“, „Big Brother“ und „LAN-Parties“ durchgeführt. Interessant ist, dass sich an solchen Themenforen auch Schüler und Schülerinnen beteiligen und ihre Standpunkte einbringen.

Bei dem Riesen-Angebot, das Sie betreuen und ja auch ständig aktualisieren, brauchen Sie sicher eine ganze Zahl an engagierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Wie viele Personen gehören denn zu Ihrem Team?

Chr. Hörburger: Rein rechnerisch haben wir vier ganze Stellen plus einige studentische Hilfskräfte, die uns z. B. beim Scannen und beim Bearbeiten der Bilder etc. helfen. Das ist der gesamte Mitarbeiterstamm. Wir hoffen immer, dass das Online-Forum weitergeschrieben wird. Wir selbst haben Ideen genug, um das Angebot weiter auszubauen, und müssten uns dann natürlich personell ausweiten. Aber die Frage ist eigentlich eher, wie man dieses Angebot längerfristig erhalten kann.

Wie hat sich das Online-Forum eigentlich entwickelt? Können Sie vielleicht auch noch etwas zur Geschichte dieses Angebots sagen? Hat es auch eine Vorlaufphase zu dem Projekt gegeben?

Chr. Hörburger: Also angefangen haben wir zu zweit, mit 1 1/2 Stellen.

A. Burkhardt: Angefangen hat es im September 1998, wobei ich selbst erst im November 1998 dazu gestoßen bin. Die Beta-Version haben wird dann im Frühjahr 1999 veröffentlicht und der Server ging offiziell am 20. Dezember 1999 an den Start. Damals gab es aber nur Teilbereiche des heutigen Angebots, z. B. schon den Lehrplan, die Anfänge der Bibliothek, die **Galerie** war auch mit dabei.

Chr. Hörburger: Und letztes Jahr sind wir dann mit dem Grimme-Preis prämiert worden. Das war für uns bildungspolitisch sehr wichtig, weil wir natürlich auch unter Legitimationsdruck stehen.

Wer sind die Nutzerinnen und Nutzer des OFM und wie nutzen sie die vorhandenen Angebote?

Chr. Hörburger: Das OFM will zunächst Lehrerinnen und Lehrer bedienen, aber es ist auch der wissenschaftliche Nachwuchs an den Universitäten, der uns stark frequentiert. Und durch die Foren sind jetzt die Jugendlichen wieder stark drinnen.

Aber im Prinzip liegen uns keine verwertbaren Daten vor, wie sich die Nutzerstruktur zusammensetzt. Wir können tatsächlich nur spekulieren. Wir machen manchmal Gewinnspiele und haben dann einen Rücklauf, woraus wir vorsichtige Schlüsse ziehen können. Aber das sind Zufallstreffer – um einen Überblick über die Ge

samtheit der Nutzerinnen und Nutzer zu bekommen, müssten wir anders vorgehen. Wir könnten das tun, wenn wir konsequent Cookies einsetzen würden, also unsere User sozusagen besser überwachen samtheit der Nutzerinnen und Nutzer zu bekommen, müssten wir anders vorgehen. Wir könnten das tun, wenn wir konsequent Cookies einsetzen würden, also unsere User sozusagen überwachen würden, herausfinden, wie oft und wann sie zu uns kommen, ob sie regelmäßig wieder kommen, in welchen Abständen und so weiter und so fort. Aber man tut das aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht. Und auch, weil es nicht bei allen Usern und Userinnen so gut ankommt. Allerdings können wir Aussagen treffen zur Zugriffsfrequenz auf unsere Seiten: da haben wir zur Zeit täglich rund 600, 650, manchmal 700 Besucher und Besucherinnen, die tatsächlich auf unserer Page sind und im Monat mehrere moderne Festplatten voll mit Informationen herunterladen - also nicht gerade wenig.

Wie sieht es denn mit Rückmeldung von Nutzerinnen und Nutzer aus?

A. Burkhardt: Die, die wir bekommen, sind zu 98 % positiv, sehr positiv - das freut uns natürlich. Wir haben einen ganzen Ordner voll mit e-mails von Nutzerinnen und Nutzern, die das OFM loben, die den Nutzwert betonen, die uns schreiben, welche Anregungen und Tipps sie fanden und wie sie dies im eigenen Unterricht integrieren oder umsetzen konnten.

Konstruktive Kritik erreicht uns leider nur sehr wenig; es kommt überhaupt nur ganz, ganz selten ein kritischer Brief und dann sind es zumeist Hinweise auf Rechtschreibfehler. Die korrigieren wir dann natürlich, aber es sagt uns leider nicht, in welche Richtung wir uns vielleicht verändern, verbessern und weiterentwickeln könnten oder sollten.

Gibt es in diesen Rückmeldungen Hinweise darauf, wozu die Nutzerinnen und Nutzer in erster Linie auf das Online-Forum zugreifen? Hinweise, ob es in erster Linie Lehrerinnen und Lehrer, Studierende oder Nachwuchskräfte sind, die schon im Bereich der Medienpädagogik aktiv sind, oder ob es auch manchmal Personen sind, die gerade beginnen, medienpädagogisches Interesse zu zeigen?

A. Burkhardt: Man kann ja Suchwörter eingeben und dies ist ein gewisses Indiz für uns. So können wir feststellen, dass allgemein „Medienpädagogik“ häufig erscheint. Oft wird also unter dem Fachbegriff Medienpädagogik etwas gesucht. Sehr häufig wird auch „Film“ abgefragt, was wir eigentlich nur am Rande bedienen wollten. Aber Film und Filmgeschichte, aber auch Fragen zu Medien und Gewalt scheinen von großem Interesse zu sein. Auch die Lehrplanbezüge und Foren werden frequentiert, aber es ist zur Zeit schwierig, diese Daten genau zu differenzieren – das könnte in der Tat einmal systematinen von großem Interesse zu sein. Auch die Lehrplanbezüge, und Foren werden frequentiert, aber es ist zur Zeit schwierig, diese Daten genau zu differenzieren – das könnte in der Tat einmal systematisiert werden.

Glauben Sie, dass es dem Online-Forum gelingt, auch Lehrerinnen und Lehrer anzusprechen und zu medienpädagogischer Arbeit zu motivieren, die das bisher nicht taten? Oder nutzen Glauben Sie, dass es dem Online-Forum gelingt, auch Lehrerinnen und Lehrer anzusprechen und zu medienpädagogischer Arbeit zu motivieren, die das bisher nicht taten? Oder nutzen die Angebote des OFM vor allem die „alten Hasen“?

Chr. Hörburger: Ich vermute, dass auch wir diesem Problem unterliegen, dass das Online-Forum zunächst einmal Personen kennen lernen wollen, die mit Medien schon Berührung hatten, über gewisse Kenntnisse und ein Grundinteresse verfügen. Etwas Engagement braucht man darüber hinaus auch bei unserer Nutzung, weil Eigeninitiative nötig ist, die User nicht alles klein serviert bekommen. Zum Beispiel müssen Nutzerinnen und Nutzer sich im Angebot orientieren, wissen, für welche Bereiche sie etwas suchen, Texte müssen gelesen und Informationen ausgewählt und vor dem Hintergrund eigener Bedürfnisse und Bedingungen bewertet werden. Darüber hinaus müssen Grundkenntnisse in der Nutzung des Internet vorliegen, um das OFM zu erreichen und die Angebote zu nutzen.

A. Burkhardt: Wir versuchen jedoch, das Problem ein wenig anzugehen, indem wir Veranstaltungen direkt an Schulen anbieten, im Rahmen dieser Veranstaltungen das Online-Forum vorstellen und zeigen, wie man es benutzt, wie man es sinnvoll im Unterricht oder bei der Vorbereitung einsetzen kann. Wir sind aber darüber hinaus in der Lage, zu allgemeinen medienpädagogisch relevanten Themen Informationen zu vermitteln und abschließend auf das Online-Forum und die dort angebotenen Möglichkeiten hinzuweisen. Auf diesem Wege versuchen wir, Lehrerinnen und Lehrer zu interessieren und zu motivieren, die bislang sehr wenig Berührungspunkte mit dem Thema Medienpädagogik hatten.

Nach welchen Kriterien wird die Oberfläche des OFM gestaltet?

A. Burkhardt: Also, wir haben geschaut, dass wir möglichst kurze Ladezeiten haben, dass die Userinnen und User nicht ewig warten müssen, bis sich eine Seite aufbaut. Übersichtlichkeit

wurde auch schon angesprochen, das ist natürlich ein zentrales Thema. Eine Intention ist, und ich habe es vorhin auch schon gesagt, dass die Angebote auch schnell auffindbar sind, dass Nutzerinnen und Nutzer eine verbindliche Struktur finden, mit Schlagwörtern, mit Themen.

Und das Schöne ist, dass die Texte und die Projekte gut auffindbar sind, sie sind also frei nach Stichworten durchsuchbar, wir haben aber auch Und das Schöne ist, dass die Texte und die Projekte gut auffindbar sind, sie sind also frei nach Stichworten durchsuchbar, wir haben aber auch einen Katalog, für den wir selber eine hierarchische Struktur entwickelt haben, die uns ganz zweckmäßig erscheint. Hier kommt man auch mit ein paar Mausklicks schon zu akzeptablen Ergebnissen. Das war immer das Ziel, dem User möglichst wenig Stress zu machen und es ihm möglichst einfach zu machen. Bei der Fülle von Angeboten ist es notwendig, solche Strukturierungshilfen zu bieten, damit die User am Ende fündig werden.

So gibt es zum Beispiel einen Zugang über den Lehrplaneinstieg, der ein bisschen portioniert und für ganz Unerfahrene ein vertrautes Vorgehen darstellt. Der Lehrplan ist etwas Bekanntes, womit Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Alltag arbeiten. Das ist sozusagen der Schnittpunkt zu unserem Angebot, deshalb haben wir mit recht hohem Aufwand an dieser Verknüpfung von unseren Angeboten mit den Lehrplänen gearbeitet. So ist ein Vorgehen denkbar, zu schauen, was konkret für die achte Klasse, Deutsch angeboten oder vorgeschlagen wird. Das ist dann jedoch noch nichts „Vorgefertigtes und Kleingeschnittenes“, sondern alle Interessierten müssen die Angebote den eigenen Bedürfnissen und Bedingungen anpassen. Aber es gibt eine gewisse Anregung und Orientierung, die Projekte sind schon gelaufen, es kann sich eine Vorstellung entwickeln und das Einlassen auf neue Erfahrungen und Arbeitsformen wird durch diese Anregungen und dargestellten Erfahrungen erleichtert. Wir würden Lehrerinnen und Lehrern konkret empfehlen, vor allem denen, die bisher wenig Berührungspunkte haben, mal in unseren Lehrplan zu schauen. Auch wenn derzeit leider nur die Lehrpläne der allgemeinbildenden Schulen berücksichtigt sind, nicht die von berufsbildenden Schulen, hilft es, auf die Strukturierung, die Angebote und Projekte zu schauen.

Noch ein Punkt zur Gestaltung: Wir haben darauf geachtet, dass wir ausschließlich Produkte einsetzen, ausschließlich Technologien einsetzen, die dem Open-Source-Gedanken entsprechen, und zwar aus mehreren Gründen. Der eine ist, dass wir uns auch ein bisschen an den wissenschaftlichen Bereich angedockt sehen. Wir arbeiten nicht wissenschaftlich, aber wir stellen die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit dar. Deshalb war uns zumindest in der Vergangenheit dieser Open-Source-Gedanke sehr wichtig, nämlich die Dinge, die erforscht wurden, wirklich öffentlich zugänglich zu machen und darzustellen.

Was kann zu den Perspektiven des OFM gesagt werden?

Chr. Hörburger: Wir haben ja ein, ich sag mal, hochspezialisiertes Publikum: Lehrerinnen und Lehrer sind für mich Spezialisten, Medienwissenschaftler und Medienpädagogen auch. Es wäre doch schön, für Angebote an diese Zielgruppe noch mehr Fläche und Raum zu haben. Es wäre hilfreich, auch kommunale Einrichtungen mit unserem Angebot zu bedienen, es wäre schön, wenngleich noch unausgereift, vielleicht auch Jugendhäuser zu interessieren, wenn eine entsprechende Plattform auch für sie existiert, so dass also Medienpädagogik nicht nur eine Sache wäre für Gymnasium, Oberstufe oder Spezialisten, sondern auch übergreifend in der Breite aktiv werden könnte. Das wäre so ein Traum, dass man medienpädagogische Arbeit als etwas Selbstverständlicheres anbieten und umsetzen könnte, Kinder, Jugendliche und pädagogisches Personal motivieren und aktivieren könnte. Ich träume davon, dass der Hauptschüler Frieder O. vom Titisee Lust hat zu erfahren, wie die Medien in der Bundesrepublik entstanden sind, was Gewalt in den Medien bedeutet, was dagegen getan werden kann oder wie sich einzelne in die Diskussion und Auseinandersetzung einbringen können. Es wäre langfristig toll, wenn Medienpädagogik Jugendlichen und auch Lehrerinnen und Lehrern nicht als etwas Fremdes erscheint. Es wäre hilfreich, wenn Medienpädagogik sich nach und nach auch als Teil einer kommunikativen Alltagskultur bei gleichzeitigem Austausch im regionalen Bereich etablieren könnte.

A. Burkhardt: Natürlich wäre es darüber hinaus die Erfüllung eines Traums, wenn wir es schaffen würden, die ganzen Plattformen, die sich im Bildungsbereich versammelt haben, zu einer besseren Kooperation zu überreden. Denn wenn man sich eine Karte der Bundesrepublik vorstellt, gibt’s viele kleine Inseln, die man alle mit den entsprechenden Internetadressen anwählen kann und die alle auch Datenbanken oder andere Angebote haben. Dort schlummern ganz viele Materialien. Aber diese sind oft ähnlich, bisweilen identisch. Aus der Sicht der Nutzerinnen und Nutzer ist dies unbefriedigend, aber auch die unterschiedlichen Modi der

Nutzerführung, weil alle anders funktionieren. Jedes Online-Angebot hat also seine Oberfläche und seine Suchstrategien, und es wird auch viel Geld ausgegeben, um diese Doppelarbeit zu machen, die teilweise zu identischen Ergebnissen führt. Wenn es machbar wäre, die Ressourcen da insgesamt besser zu bündeln, was technisch nicht so schwierig wäre, da könnten wir gemeinsam eine Entwicklung machen, dann wäre das etwas Wunderbares. Bildungspolitisch weiß ich, wie problematisch ein solches Projekt ist, die Bildungshoheit liegt nun mal bei den Ländern, keineswegs beim Bund und das macht Kooperationen zu fragilen und komplexern Unternehmungen.

Die Betreiber dieser Server – gleichgültig, ob das jetzt Landesbildungsserver, private oder halbprivate Initiativen sind – , haben natürlich auch ein Selbstverständnis und den Wunsch sich zunächst abzugrenzen und *eigene* Ideen mit *anderen* kompatibel zu machen. Doch da gibt es sehr hohe Hürden. Aber schön wäre eine Bündelung der Angebote dennoch, weil es dann eine einheitliche Plattform für alle Nutzerinnen und Nutzer gäbe. Sie könnten einheitlich nach etwas suchen, sie könnten sich einheitlich informieren, man käme schnell an Informationen und der Nutzwert wäre viel, viel höher als die Summe der Informationen, die wir jetzt schon in Deutschland oder in den deutschsprachigen Ländern haben. Wobei ich gleich dem Eindruck widersprechen möchte, dem Zentralismus das Wort zureden, das ist die andere Gefahr, die hier lauert. Ich bin gegen Bildungszentralismus, aber ich bin für einen kompatiblen Föderalismus.

Das Interview führten Dr. Petra Reinhard-Hauck und Margrit Witzke.